



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Bertolt Brecht. Das lyrische Schaffen (Abitur)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



VORWORT	5
----------------	---

1. BERTOLT BRECHT: LEBEN UND WERK	10
1.1 Biografie _____	10
1.2 Zeit- und literaturgeschichtlicher Hintergrund ____	18

2. BERTOLT BRECHT: DAS LYRISCHE SCHAFFEN – EINFÜHRUNG UND INTERPRETATIONEN	25
2.1 Einführung: Würdigung des lyrischen Gesamtwerkes _____	25
2.2 Besonderheiten der Lyrik Bertolt Brechts _____	36
Dialektik _____	38
Gestus _____	41
Verfremdung _____	44
Material _____	47
2.3 Interpretationen _____	49
<i>Legende vom toten Soldaten</i> _____	49
<i>Erinnerung an die Marie A.</i> _____	68
<i>Fragen eines lesenden Arbeiters</i> _____	82
<i>Der liebe Gott sieht alles. (Was ein Kind gesagt bekommt)</i> _____	90
<i>An die Nachgeborenen</i> _____	95
<i>Über das bürgerliche Trauerspiel Der Hofmeister von Lenz</i> _____	114

<i>Die Pappel vom Karlsplatz</i>	122
<i>Kinderhymne</i>	128
<i>Als ich nachher von dir ging</i>	138
<i>Der Blumengarten</i>	147
<i>Der Rauch</i>	156
<i>Der Radwechsel</i>	165

LITERATUR

170

VORWORT

Lange Zeit galt Brecht vorrangig als Dramatiker; erst nach seinem Tod rückte die Lyrik an die Seite der Stücke. Einige Dramen Brechts haben einen festen Platz im Repertoire der Theaterhäuser behalten; Marcel Reich-Ranickis Behauptung, die Dramen seien „zum großen Teil jetzt schon vergessen“, stimmt nicht. Seine These, er könne sich kein Deutschland vorstellen, „dem seine [Brechts, R. B.] Dichtung gleichgültig sein könnte“¹, ist ebenso fragwürdig, denn nach wie vor kennt etwa die Hälfte der Deutschen nichts von dieser Lyrik, andere stehen ihr wegen Brechts politischer Haltung ablehnend gegenüber. Es ist die geistige und gesellschaftliche Elite, die sich der Lyrik annimmt, ohne die Massenlieder und die kapitalismuskritischen oder gar gesellschaftsprogrammativen Lehrgedichte bis zu *Das Manifest – von der Erziehung der Hirse* (1951) ganz zu schweigen – einzubeziehen.

Brecht spielt in jüngster Zeit auch in der Literaturwissenschaft eine bedeutende Rolle und hat seit 1990 eine „Welle der Begeisterung“² erlebt, wobei jedoch wichtige Aspekte der Lyrik unberücksichtigt blieben. Trotzdem gehört er nach wie vor zu den erfolgreichen Autoren beim Publikum: Der Suhrkamp-Verlag verkauft nach eigener Aussage jährlich etwa 300.000 Bücher des Autors Brecht; bisher sind es 16,5 Millionen Exemplare insgesamt. Auf den Spielplänen deutscher Theater ist er führend. Übersetzt wurde er in mehr als 50 Sprachen.

Nachhaltig wirken die Werke und die Methoden Brechts bei seinen Schülern und deren Arbeiten; das reicht von Peter Hacks,

1 Reich-Ranicki: *Der Mond über Soho*, S.198

2 Tom Kuhn: *Brecht als Lyriker*. In: Knopf, Brecht-Handbuch, Bd. 2, S. 1

Heiner Müller, Karl Mickel und Volker Braun bis zu Kurt Bartsch, Hans Magnus Enzensberger und Peter Rühmkorf.

Es hat zahlreiche Versuche gegeben, aus der umfangreichen Lyrik Brechts – sie umfasst etwa 2.500 Gedichte – eine repräsentative Sammlung auszuwählen. Brecht selbst hat sich daran beteiligt (*Hundert Gedichte 1918–1950*, 1951). Ein Erfolg wurde der Band *Gedichte*, der sich auf Brechts Vorschlag gründete und in acht Jahren elf Auflagen erlebte.³ Eine andere, ebenfalls erfolgreiche Auswahl stellte die Schallplattenreihe *Ein Bertolt-Brecht-Abend mit Therese Giehse* (1967–1969) dar. Für die Zusammenstellung war Therese Giehse, die Brecht gut gekannt hatte, verantwortlich. Sie stellte den privaten Brecht deutlicher heraus als den politisch-programmatischen Dichter und erreichte so eine fast poetische Biografie Brechts. Die Kritik lobte die Sammlung enthusiastisch und führte die Übereinstimmung von Dichtung und Lesung auf die Herkunft beider – dem süddeutschen Sprachraum – zurück.

Bei einer Bestandsaufnahme der Lyrik des 20. Jahrhunderts – und Brecht ist, für die deutsche Lyrik, der wichtigste Dichter dieses Jahrhunderts – nahm Hans Magnus Enzensberger in sein *Museum der modernen Poesie* elf Gedichte auf.⁴ Damit führte dieser die aufgenommene internationale Lyrik – 96 Autoren aus 20 Ländern – mit Abstand an. Dass Brecht auch heute noch polarisiert, wird zum Beispiel darin deutlich, dass eine andere Anthologie ihn nicht einmal erwähnt, obwohl sie eingangs „Höhepunkte deutscher Lyrik“ und „Begegnungen mit beispielhaften Selbstvergewisserungen in der spontanen Konfrontation mit existentiellen

3 Bertolt Brecht: *Gedichte*. Auswahl und Nachwort von Siegfried Streller. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1959 (1. Auflage) – 1967 (11. Auflage)

4 Hans Magnus Enzensberger (Hrsg.): *Museum der modernen Poesie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1960; München: dtv, 1964

Grundsituationen und gesellschaftlich-geschichtlichem Geschehen“ verspricht.⁵

Brechts Lyrik ist von der Dramatik, aber auch von der Epik kaum zu trennen und wurde in der Form von Songs (*Dreigroschenoper*) oder Sprechchören (*Die Maßnahme*) oft Teil anderer Texte. Im *Dreigroschenroman* eröffnen die bekannten Songs die einzelnen Bücher (BFA 16, 21f. usw.). In zahlreichen Fällen wurden vorhandene Gedichte in spätere Stücke montiert; auch entstanden Gedichte während der Beschäftigung mit Stücken, sie wurden dann zu einer Art Stückkommentar. Dieser umfangreiche Vorgang wird in vorliegender Erläuterung an einem Beispiel erörtert (*Über das bürgerliche Trauerspiel ‚Der Hofmeister‘ von Lenz*). Schon Brechts erster dramatischer Held Baal im gleichnamigen Stück *Baal* (1918) war ein Lyriker; seine Gedichte waren denen des jungen Brecht ähnlich. Auch Baals Vorbilder – Villon, Whitman, Rimbaud, Verlaine und Wedekind – entsprachen denen des frühen Brecht, auf den allerdings auch Knut Hamsun und Gerhart Hauptmann Eindruck machten und die zu „seinen Lieblingsdichtern“⁶ zählten.

Die vorliegenden Erläuterungen interpretieren bekannte Gedichte Brechts. Die Bescheidung auf wenige Gedichte ist schwierig; zwischen den Interpretationsbänden zur Lyrik Brechts gibt es nur wenige Übereinstimmungen. Deshalb werden die Kommentare mit Hinweisen auf ähnlich strukturierte und vom Typ her vergleichbare Gedichte verbunden.

Brecht hat sich bemüht, eine große Schülerschaft um sich zu versammeln; das hatte besonders Auswirkungen auf die Entwicklung der Dramatik. Aber auch in der Lyrik gibt es Dichter, die sich

5 Vgl. z. B. Winfried Freund: *Deutsche Lyrik. Interpretationen vom Barock bis zur Gegenwart*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1990 (UTB, Bd. 1583), S. 11

6 Mittenzwei, Bd. 1, S. 35

nachdrücklich in die Tradition Brechts stellten und sie weiterführten, unter ihnen der Büchner-Preisträger Volker Braun (geb. 1939). Auch darauf wird an mehreren Stellen hingewiesen, um Wirkungen Brechts zu verdeutlichen.

Brechts Dichtung durchlief im 20. Jahrhundert eine eigentümliche Rezeptions- und Wirkungsgeschichte: Einerseits wurde der Dichter von einem Aufrührer in der künstlerisch-literarischen Landschaft zu einem Klassiker, der als solcher seine ursprüngliche Bedeutung für die Veränderung der Literatur zunehmend verlor. Andererseits bleibt Brecht bis heute umstritten und als politischer Dichter weiter ein geistiger Erneuerer. Die einen betrachten Brecht als „Klassiker schon zu Lebzeiten“ und wollen, typisch für den Umgang mit einem Klassiker, aus den Notizbüchern die letzten Geheimnisse entreißen und der Öffentlichkeit übergeben.⁷ Die anderen möchten „die Lücke zwischen der Notwendigkeit der Veränderung und der Gewissheit ihrer Möglichkeit mit Hilfe von Brecht“⁸ verringern und den Dichter also ganz gegenwärtig lesen und sein Werk benutzen.

Der Kommentar bemüht sich, für zentrale Kategorien Brechts wie Gestus, Dialektik und Verfremdung, aber auch: Kommunismus, über den er das oft zitierte Gedicht *Lob des Kommunismus* (1933) schrieb, Entstehung, Inhalt und Bedeutung zu erläutern. Brechts Lyrik hat einen völlig neuen Ton in die Literatur gebracht, der verständlich ist, zu dem man aber nur Zugang hat, wenn man die Mittel kennt, die Brecht einsetzt, und sich ihrer zu bedienen weiß.

7 Susanne Beyer: *Abschied vom Beton-Brecht*. In: Der Spiegel, 11. Februar 2008, S. 140–143 mit dem bezeichnenden Satz im Untertitel: „Der Klassiker Bertolt Brecht gilt als Besserwisser und Moralist.“

8 Werner Seppmann: *Eröffnung des Kongresses*. In: Marxistische Blätter, Heft 1/2007, S. 3. Der Titel des Heftes lautet *Bertolt Brecht und der Kommunismus*.

Seit dem Erscheinen der Bände 11 bis 15, *Gedichte* 1 bis 5, in der Großen kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe in den Jahren von 1988 und 1993 hat die Beschäftigung mit der Brecht'schen Lyrik zugenommen. Zahlreiche Einzelaspekte wurden untersucht.⁹ Die dazu entstandene Sekundärliteratur mit ihrer Interpretationsvielfalt kann in diesem Zusammenhang nur in kleiner Auswahl und mit wenigen Hinweisen berücksichtigt werden, um Anliegen und Umfang des vorliegenden Bandes nicht zu gefährden, der sich kaum auf Einzeluntersuchungen stützt, sondern nachvollziehbare Interpretationen auf der Grundlage der Lyriktheorie Brechts bietet. Er wird deshalb oft in Widerspruch zu anderen Darstellungen geraten. Der Leser ist immer noch gut beraten, sich im Fall einer selbstständigen Weiterarbeit bei ausgewiesenen Brecht-Forschern wie Hans Mayer, Klaus Schuhmann, Jan Knopf und Werner Mittenzwei, deren wichtigste Arbeiten im Literaturverzeichnis stehen, zu informieren.

⁹ Vgl. z. B. Albrecht Klopfer: *Poetik der Distanz*. Ostasien und ostasiatischer Gestus im lyrischen Werk Bertolt Brechts. München: iudicium, 1997; Welf Kienast: *Kriegsfibelmodell*. Autorschaft und „kollektiver Schöpfungsprozess“ in Brechts Kriegsfibel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001; Helmut Koppmann (Hrsg.): *Brechts Lyrik – neue Deutungen*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1999; Wendula Dahle (Hrsg.): *Die Geschäfte mit dem armen B.B.* Vom geschmähten Kommunisten zum Dichter „deutscher Spitzenklasse“. Hamburg: VSA-Verlag, 2007

1.1 Biografie



Bertolt Brecht
(1898–1956)
© Cinetext/
Henschel Theater-
archiv

1. BERTOLT BRECHT: LEBEN UND WERK

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1898	Augsburg	10. Februar, Auf dem Rain 7: Eugen Berthold Friedrich B. wird als Sohn des späteren Direktors der Haindlschen Papierfabrik Berthold B. (1869–1939) und seiner Ehefrau Sophie, geb. Brezing (1871–1920), geboren. 20. März: Taufe in der evangelischen Barfüßerkirche.	
1904	Augsburg	Volksschule bei den Barfüßern.	6
1908	Augsburg	Besuch des Kgl. Bayerischen Realgymnasiums.	10
1914	Augsburg	Erste kriegsbegeisterte Gedichte mit Kaiserhuldigung in den „Augsburger Neuesten Nachrichten“ und der „München-Augsburger Abendzeitung“ unter dem Pseudonym Berthold Eugen.	16
1916	Augsburg	Erstmals ein Gedicht (<i>Das Lied der Eisenbahntuppe von Fort Donald</i>) mit dem Namen Bert Brecht veröffentlicht. Bekenntnis zu einem rigorosen Pazifismus bei der Interpretation eines Horaz-Zitates ¹⁰ in einem Schulaufsatz. Drohende Schulentlassung. Beginn der Freundschaft mit dem späteren Bühnenbildner Caspar Neher.	18
1917	Augsburg Tegernsee München	Vor Ostern: Not-Abitur. September: Hauslehrer. 2. Oktober: Einschreibung zum Literatur-, im Mai 1918 zum Medizinstudium.	19

10 Das Zitat lautete „Dulce et decorum est pro patria mori“ („Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.“).

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1918	Augsburg	9. März: Tod Frank Wedekinds, dessen Persönlichkeit B. fasziniert hatte. Er ist erschüttert und führt mit den Freunden eine Trauerfeier am Lech durch, fährt zur Beerdigung nach München. Musterung für den Kriegsdienst (Januar), „Beurlaubung“ für das laufende Semester auf Wunsch des Vaters. Niederschrift von <i>Baal</i> und Gedichten.	20
	Augsburg	1. Oktober bis 9. Januar 1919: Kriegsdienst als Sanitätssoldat in einem Seuchenlazarett (<i>Lied an die Kavaliere der Station D</i>). Seit November Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates, ohne besonders aufzufallen. ¹¹	
1919	Augsburg	Januar/Februar: <i>Trommeln in der Nacht (Spartakus)</i> entsteht. Uraufführung: 29. September 1922. 30. Juli: Frank, Brechts erster Sohn, geboren, Mutter: Paula (Bi) Banholzer. Herbst: mehrere Einakter entstehen, darunter <i>Die Kleinbürgerhochzeit</i> .	21
1920	Berlin	Erste Berlinreise, März: Rückkehr nach München.	22
1921	Berlin	Zweite Berlinreise. Verlagsverhandlungen. Gedichtsammlung <i>Hauspostille</i> liegt vor. Erscheint erst 1927.	23
1922	München	Oktober: Dramaturg an den Münchener Kammerspielen. Im Herbst Zusammenarbeit mit Lion Feuchtwanger. Lernt bei ihm Marieluise Fleißer kennen, die 1926 seine Geliebte wird. Beschäftigt sich intensiv mit dem Marxismus.	24
	München Berlin	November: Eheschließung mit Marianne Zoff. Kleist-Preis auf Anregung Herbert Jherings für <i>Trommeln in der Nacht</i> . Begegnet erstmals Helene Weigel.	

11 Vgl. Mittenzwei, Bd. 1, S.84

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1923	Berlin	Freundschaft mit Arnolt Bronnen, nach dessen Vornamen er sich von nun an „Bertolt“ nennt. Geburt der ersten Tochter Hanne, Mutter: Marianne Zoff. Weitere Stücke und Uraufführungen.	25
1924	Berlin	Nach Besuchen Capris mit Marianne Zoff übersiedelt er nach Berlin zu Helene Weigel. Dramaturg am Deutschen Theater. Elisabeth Hauptmann wird seine ständige Mitarbeiterin. November: Sohn Stefan wird geboren, Mutter: Helene Weigel.	26
1926	Darmstadt	Uraufführung: <i>Mann ist Mann</i> . Ende des Jahres: Zehn Gedichte, die zum Zyklus <i>Aus einem Lesebuch für Städtebewohner</i> zusammengestellt werden.	28
1927	Berlin	Preisrichter in einem Lyrik-Wettbewerb, erkennt keinem Teilnehmer einen Preis zu. Beginn der Zusammenarbeit mit Kurt Weill. Songspiel <i>Mahagonny</i> auf der Grundlage von Gedichten aus der <i>Hauspostille</i> (Uraufführung: 17. Juli in Baden-Baden).	29
	Berlin	Zusammenarbeit mit Erwin Piscator am Theater am Nollendorfplatz.	
	Berlin	<i>Bertolt Brechts Hauspostille</i> im Propyläen-Verlag.	
1928	Berlin	31. August, Theater am Schiffbauerdamm: Uraufführung der <i>Dreigroschenoper</i> . Gutbürgerlich lebend. Kauft einen Landsitz am Ammersee. 16. September: Scheidung von Marianne Zoff.	30
1929		10. April: Eheschließung mit Helene Weigel. Im Mai beginnt die Bekanntschaft mit Walter Benjamin.	31

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1930	Leipzig	Uraufführung: <i>Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny</i> ; Musik: Kurt Weill. 28. Oktober: Geburt der Tochter Barbara (Mutter: Helene Weigel).	32
1931	Berlin	Filmpremiere: <i>Die Dreigroschenoper</i> (Regie: Georg Wilhelm Pabst). Herbst: Dramatisierung von Maxim Gorkis Roman <i>Die Mutter</i> .	33
1932	Berlin	Lernt bei den Proben zur <i>Mutter</i> Margarete Steffin kennen, die seine Mitarbeiterin und Geliebte wird.	34
	Moskau	Mai: Besuch in Moskau zur Uraufführung des Films <i>Kuhle Wampe</i> , trifft Sergej Tretjakow.	
1933	Skovsbostrand	28. Februar: B. verlässt nach dem Reichstagsbrand mit Helene Weigel und Sohn Stefan Deutschland, emigriert über die Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz (Begegnung mit Anna Seghers, Alfred Döblin, Kurt Kläber und Bernard von Brentano), Frankreich nach Dänemark (Einladung durch die Schriftstellerin Karen Michaelis). August: B. kauft ein Haus in Skovsbostrand bei Svendborg. Lernt die Schauspielerin Ruth Berlau kennen, die seine Mitarbeiterin und Geliebte wird.	35
	Paris	Mit Margarete Steffin Vorbereitung des Zyklus <i>Lieder, Gedichte, Chöre</i> .	
	Sanary-sur-Mer	Mitte September: B. besucht Lion Feuchtwanger in Sanary-sur-Mer.	
1934	Skovsbostrand	Hanns Eisler und Walter Benjamin zu Besuch. Oktober bis Dezember: London, Zusammenarbeit mit Leo Lania.	36
1935	Moskau	Frühjahr: Reise nach Moskau. Begegnung mit Sergej Tretjakow, Carola Neher und anderen.	37

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1935		8. Juni: Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft „wegen Schädigung der deutschen Belange und Verstoßes gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk“.	37
	Paris	21. bis 25. Juni: Mit Karen Michaelis nimmt B. am I. Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur teil.	
	New York	7. Oktober: Reise zu Proben zur <i>Mutter</i> .	
1936	London Skovsbostrand	Arbeitet mit Fritz Kortner. August: Besuch Benjamins.	38
1937	Sanary-sur-Mer	Oktober: Besuch bei Feuchtwanger.	39
1938	Paris	Proben für <i>Furcht und Elend des Dritten Reiches</i> . 21. Mai: Uraufführung (Musik: Paul Dessau). Zusammenstellung der <i>Svendborger Gedichte</i> . Erste Fassung von <i>Leben des Galilei</i> .	40
1939	Stockholm	April/Mai: Übersiedlung nach Schweden.	41
		Juli: Zieht in ein Landhaus auf der Insel Lidingö. Bekanntschaft mit dem Maler Hans Tombrock. Schreibt <i>Mutter Courage und ihre Kinder</i> (Uraufführung 1941 in Zürich).	
1940	Helsinki	17. April: Siedelt mit der Familie und Margarete Steffin nach Finnland über. Auf Einladung der finnischen Schriftstellerin Hella Wuolijoki Übersiedlung auf das Gut Marlebäck, dorthin folgt auch Ruth Berlau.	42
1941	Moskau	Mai: B. trifft mit seiner Familie, Margarete Steffin und Ruth Berlau ein. Erkrankung der Steffin, die bald darauf stirbt. Juni: Nach Wladiwostok und Abreise in die USA.	43
	Los Angeles	21. Juli: Ankunft in San Pedro (Hafen von L.A.). August: Umzug nach Santa Monica, erfolglose Arbeit an Filmszenarien.	

1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1942	Santa Monica	Zusammenarbeit mit Hanns Eisler, dem Regisseur Fritz Lang und Lion Feuchtwanger. Es entstehen die <i>Hollywood-Elegien</i> .	44
1943	New York Zürich	Lebt für drei Monate, Ende des Jahres für vier Monate bei Ruth Berlau. Uraufführung des Stücks <i>Der gute Mensch von Sezuan</i> (Februar) und <i>Leben des Galilei</i> (September).	45
1944	Santa Monica	Mit Charles Laughton Arbeit an einer amerikanischen Fassung des <i>Galilei</i> .	46
1945	Santa Monica New York	Beginnt die Versifizierung des <i>Kommunistischen Manifestes</i> . Mai: Zwei Monate Aufenthalt bei Ruth Berlau. Aufführung: <i>Furcht und Elend des Dritten Reiches</i> .	47
1946	New York	Drei Monate, u. a. Besuch bei Ruth Berlau in der Klinik (Nervenzusammenbruch). Zusammenarbeit mit W. H. Auden.	48
1947	Hollywood Paris Zürich Zürich	30. Juli: Premiere des <i>Galilei</i> . Mitte September: Vorbereitung der Abreise. 30. Oktober: Verhör vor dem Ausschuss für unamerikanische Betätigung. Verlässt einen Tag später die USA in Richtung Paris. Begegnung mit Anna Seghers. 5. November: Ankunft, am nächsten Tag Besuch im Zürcher Schauspielhaus. Trifft mit Carl Zuckmayer, Erich Kästner, Werner Bergengruen und Max Frisch – ihre Beziehung wird intensiv – zusammen. 19. November: Helene Weigel und Tochter Barbara treffen ein.	49



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Bertolt Brecht. Das lyrische Schaffen (Abitur)

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

